

VALTER LANG: *The Bronze and Early Iron Ages in Estonia* (Estonian Archaeology, 3). Verlag Tartu University Press. Tartu 2007. 298 S., 156 Abb. ISBN 9789949117260.

Vor einigen Jahren begann die Universität Tartu mit der Herausgabe einer ambitionierten und höchst willkommenen Publikationsreihe unter dem Titel „Estonian Archaeology“, in deren Rahmen fünf englischsprachige Bände vorgesehen sind, die eine historische Übersicht über die estnische Archäologie der Vorgeschichte, des Mittelalters und der Neuzeit geben sollen. Archäologen aus acht Ländern sind im Redaktionskollegium vertreten, das von Valter Lang, dem Professor für Archäologie an der Universität Tartu und geistigen Vater dieser Reihe, geleitet wird. 2006 erschien der erste Band der Serie über die Geschichte der estnischen archäologischen Forschung,¹ im Jahr darauf der hier anzuzeigende dritte Band über die Bronze- und Eisenzeit in Estland (18. Jahrhundert v. Chr. – 450 n. Chr.). Der zweite Band über die Steinzeit in Estland, der von Aivar Kriiska vorbereitet wird, steht demnächst zur Veröffentlichung an.

Valter Lang ist zweifellos der beste Kenner der estnischen Bronzezeit, obgleich zu seinem wissenschaftlichen Interessenkreis neben der Stein- und Eisenzeit auch theoretische Fragen der Archäologie gehören. Lang hat zahlreiche Ausgrabungen zu verschiedenen Epochen in Estland geleitet und die Einführung der Landwirtschaft sowie die soziale und politische Organisation der frühen Gesellschaften erforscht. Seit Mitte der 1980er Jahre hat er drei Monographien und mehr als 140 Artikel veröffentlicht; neben der pädagogischen und administrativen Arbeit an der Universität ist er Chefredakteur der Zeitschrift „Estonian Journal of Archaeology“ und der Publikationsreihe „Muinasaja teadus“ (Wissenschaft der Vorzeit). Langs hier anzuzeigende Monographie hat nach ihrem Erscheinen gebührende Aufmerksamkeit unter den Archäologen erhalten und auch in Lettland eine positive Aufnahme gefunden.²

Dieses Werk behandelt einen Zeitabschnitt von ungefähr 2 250 Jahren. In dieser Zeit haben in den Gesellschaften des Ostbaltikums wesentliche Veränderungen stattgefunden, sie differenzierten sich in sozialer Hinsicht, gingen zur Produktionswirtschaft über und begannen mit der Metallverarbeitung. Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erklärte der australisch-britische Archäologe Vere Gordon Childe (1892–1957) die neolithische und die urbane Revolution zu den beiden bedeutendsten Transformationen in der Geschichte der Menschheit. Dieser Meinung schließt sich

¹ Archaeological Research in Estonia 1865–2005, ed. by VALTER LANG und MARGOT LANEMAN, Tartu 2006 (Estonian Archaeology, 1). Siehe die Rezension von ANDREJS VAKS, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 3 (2008), S. 266–269.

² Vgl. die Rezension von ANDREJS VASKS, in: Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls 2008, Nr. 2, S. 171–175.

auch Lang an, indem er die Bedeutung sowohl der Produktionswirtschaft als auch der Urbanisierung in der Geschichte der Menschheit betont.

In der Vorgeschichte wurden regionale Unterschiede natürlich nicht von den heutigen politischen Staatsgrenzen bestimmt, sondern von unterschiedlichen Umweltbedingungen sowie von diversen sozialen, wirtschaftlichen, ethnischen und kulturellen Prozessen. Lang nutzt zum Vergleich archäologische Zeugnisse aus den benachbarten Regionen – hauptsächlich aus Finnland und Lettland. Aus diesem Grund stellt diese Arbeit eigentlich den Epochenverlauf an der ganzen östlichen Küste der Ostsee dar.

In der modernen Archäologie, zu deren Repräsentanten Lang gehört, wird das im 19. Jahrhundert eingeführte System der drei Epochen nicht mehr offensiv vertreten und man ist auch eher zurückhaltend beim Gebrauch des Begriffs der archäologischen Kultur. Nichtsdestotrotz sind diese Termini in einem breiteren Kontext weiterhin durchaus zulässig. Lang selbst erklärt in seinem Vorwort, dass er keine archäologischen Kulturen, sondern Gesellschaften analysiere (S. 11). Unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden archäologischen Zeugnisse gliedert er seine Monographie in zwei Teile: die Frühere (1800–1100 v. Chr.) und die Jüngere Bronzezeit (1100–500 v. Chr.) sowie die Frühere Eisenzeit (bzw. die vorrömische [500 v. Chr. – 50 n. Chr.] und die römische Eisenzeit [50–450 n. Chr.], die aus einer früheren und späteren Periode besteht, als deren Grenzbereich die Zeit um 200 n. Chr. gilt). Lang zufolge erlaubt die Zunahme der archäologischen Zeugnisse uns schon jetzt, bedingt auch eine Mittlere Bronzezeit (1300 – 900 v. Chr.) von den anderen Epochen zu unterscheiden.

Aus der Früheren Bronzezeit, welcher der erste Teil gewidmet ist (S. 19–48), gibt es nach wie vor nur sehr wenige archäologische Zeugnisse – das gilt nicht nur für Estland, sondern auch für die anderen Länder der Region. In Estland sind nur einige Siedlungen bekannt, doch konnten bislang weder Begräbnisstätten noch Depots lokalisiert werden. Der Autor analysiert Keramikfunde und späte Steinäxte, er nutzt die Angaben von Bodenuntersuchungen und die vorhandenen Informationen zu Ansiedlungen, doch gibt er zu bedenken, dass aufgrund der niedrigen Einwohnerzahl und der zerstreuten Siedlung kaum von einer archäologischen Kultur der Früheren Bronzezeit die Rede sein könne. Aber diese Zeit habe die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in einem langen Prozess von ca. 2 500 bis 3 500 Jahren Agrargesellschaften entstehen konnten. Dieser Prozess sei in den Küstenregionen Estlands früher abgeschlossen worden, wo sich bereits im II. Jahrtausend v. Chr. eine frühe Agrargesellschaft herausgebildet habe; in den zentralen Gebieten hingegen könne man sie erst auf das I. Jahrtausend v. Chr. datieren, als Gruppen von Sammlern, Fischern und Jägern Gemeinschaften (engl. *household*) bildeten und sich neue, für die Landwirtschaft günstige Lebensareale erschlossen. Die Zersplitterung der größeren sozialen Gruppen in kleinere Gemeinschaften stellt eine Eigenart dieser Periode in Estland da, die in Europa nur in

Skandinavien Parallelen hat. Lang berücksichtigt moderne Tendenzen bei der Erklärung für soziale Transformationen, wobei er den Vorzug nicht mehr den Umweltfaktoren gibt, sondern diese Veränderungen mit der Dynamik der sozialen Verhältnisse, der Herausbildung sozialer Konkurrenz und den Tauschnetzen von Prestigewaren (erste Metallerzeugnisse) verbindet. Bronze kam hauptsächlich aus Skandinavien nach Estland, während im Gegensatz dazu Lettland und Litauen mit den Metallbearbeitungszentren Zentraleuropas verbunden waren – insbesondere mit Ostpreußen. Gerade in den Regionen, in denen die Konkurrenz härter und der Kontakt zwischen den Gemeinden und ihren Stammesfürsten enger war, sei diese Transformation durch ein höheres Tempo gekennzeichnet gewesen.

Anschließend behandelt Lang die mehr als 3 000 archäologischen Zeugnisse aus der Jüngeren Bronze- und der Früheren Eisenzeit sowie die vorgeschichtliche Periode. In seinen weiteren Kapiteln geht es ihm um die Abläufe in den einzelnen estländischen Regionen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Dabei teilt er Estland in sechs regionale Zusammenhänge ein: Nordwesten, Nordosten, Zentralgebiet, Südosten, Südwesten und Westen (einschließlich der Ostseeinseln).

Lang hat eine besondere Vorliebe für die Landschafts- und Siedlungsarchäologie; daher setzt seine Darstellung der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit mit den Siedlungsplätzen ein (S. 49-94). Diese werden in offene (*open*) und geschlossene Siedlungen (*enclosures*) unterteilt. Offene Siedlungen waren nach Langs Ansicht die am meisten verbreitete Siedlungsform, wo eine Familie (eine Gemeinschaft) von Ackerbauern wohnte. Aber Lang weist auch darauf hin, dass von den ca. 90 Siedlungen bislang nur fünf bis sechs archäologisch untersucht worden sind, weshalb es viel zu wenig Material gebe, um eine abschließende Bewertung zu formulieren. Solche Siedlungen sind in der Natur auch schwierig zu identifizieren, denn sie sind nicht groß, haben eine nur schwach ausgeprägte Kulturschicht und bieten nur ein paar Funde. Einfacher ist es, geschlossene Siedlungen in der Natur zu erkennen. Für diese Siedlungen schlägt der Autor eine eigene dreiteilige Klassifikation vor: befestigte Siedlungen mit ca. 100 Menschen (*fortified settlements*; für diese Siedlungen sind eine intensive Kulturschicht und mächtige Befestigungen typisch – z. B. die Burgberge Iru, Asva und Ridala), kleinere Hügelsiedlungen (*hilltop settlements*; charakterisiert durch eine schwache Kulturschicht, wenig Funde und keine Befestigungen), sowie die für den Westteil und die Inseln typischen Kultus- und Versammlungsorte, die mit ringförmigen Wällen (*ring forts*) befestigt sind (z. B. Kaali) oder auf Landzungen errichtet wurden (*early promontory hill forts*; diese Orte dienten wahrscheinlich nur zur Verteidigung). Zu diskutieren wären die beiden ersten Gruppen, denn ihre Kriterien sind nur auf die archäologisch erforschten Wohnplätze anwendbar und nicht auf ihre visuelle Erscheinung.

Die Vielfältigkeit der Siedlungsplätze bietet nach Ansicht Langs Hinweise auf ihre Hierarchie, die von verschiedenen lokalen und sozialen Funktionen abhängig war. Im Kontext der geschlossenen Siedlungen erörtert der Autor auch die Frage der Bearbeitungszentren von Bronze, wobei der lettische Archäologe Andrejs Vasks zu ähnlichen Schlussfolgerungen in Hinblick auf die Burgberge der Jüngerer Bronzezeit in Lettland gekommen ist. Bronzebeschaffung und -bearbeitung war ein sozialer Prozess, der die aufeinander abgestimmte Tätigkeit mehrerer Menschen erforderlich machte (Schiffs- und Befestigungsbau, Metallbearbeitungsprozess), wobei diese Gemeinschaften sich nicht durch die Landwirtschaft, sondern durch den Tausch ihrer Produktion versorgten. An der Spitze dieser Gemeinschaften standen möglicherweise Stammesfürsten (*chiefs*).

Bei der Gründung von befestigten Siedlungen spielten nach Ansicht des Rezensenten auch ideologische Faktoren eine große Rolle, doch waren die Funktionen der Siedlungen und Burgberge recht ähnlich. Daher scheint die Hierarchie der Orte, die mit dem vom Autor vorgeschlagenen dreischichtigen Schema der Gesellschaft einiges gemein hat, diskutabel zu sein. In der lettischen und litauischen Archäologie wird für die geschlossenen Siedlungen die gemeinsame Bezeichnung „Burgberg“ gebraucht, die ihrem Wesen nach auf Langs erste und zweite Gruppe bezogen werden kann; als ein befestigter und geschlossener (umgebener) Siedlungsplatz auf einem Hügel korreliert der Burgberg allerdings mit allen geschlossenen Siedlungen.

Im dritten Teil betrachtet Lang detailliert Landwirtschaft und Handwerk in der späten Bronze- und der früheren Eisenzeit (S. 95-146). Die Entwicklung der Landwirtschaft wird mit Hilfe der Funde (Agrarwerkzeuge, Mühlsteine, Pflanzensamen etc.) und Agrarsysteme bzw. fossilen Ackerfelder charakterisiert. Gerade das System der Ackerfelder wird vom Autor ausführlich erörtert. Aufgrund seiner langjährigen Forschungen, aber auch aufgrund der von ihm selbst beeinflussten lettischen und litauischen Arbeiten schlägt er vor, neben dem Begriff der keltischen Ackerfelder (*Celtic fields*) auch den der baltischen Ackerfelder (*Baltic fields*) einzuführen. Letztere sind chronologisch älter und zeichnen sich im Unterschied zur ausdrücklich regelmäßigen Planung der keltischen Ackerfelder durch unregelmäßige Feldergrenzen aus. Der Autor kommt zu einigen durchaus diskutablen Schlussfolgerungen, zu denen z. B. die These zu zählen ist, dass die Gemeinschaften das Prinzip des Privateigentums an den Ackerfeldern kannten. Diskutieren kann man auch über die Herleitung des Abgabensystems aus dem Mangel an Ackerflächen und der sozialen Stratifikation sowie über Langs Ansicht zur Benutzung des Pfluges eisens im Ackerbau.

Dem Handwerk schenkt der Autor seine größte Aufmerksamkeit. Die Bronzebearbeitung und der Tausch der Produktion waren eng miteinander verbunden, denn die Rohstoffe oder Bronzelegierungen mussten erst nach Estland eingeführt werden. Die Bearbeitung von Bronze wurde in allen

vier Burgbergen der späten Bronzezeit betrieben, in denen auch zahlreiche Gießformen aus Ton für den Guss der Bronzeringe gefunden worden sind – ähnliche Funde wurden auch in den Burgbergen in Lettland und Nordostlitauen gemacht. Ein Teil dieser Ringe könnte auch als Schmuck betrachtet werden, aber tatsächlich dürfte ihre Funktion noch weitgehend unklar sein. Mit Hilfe des Kommunikationsmodells zwischen Zentrum und Peripherie entwickelt Lang eine interessante Erklärung für die Bedeutung dieser Bronzeringe: Sie seien aus dem speziell zu diesem Zweck eingeführten skandinavischen Altmetall lokal umgeschmolzen und dann nach Skandinavien zurückgebracht worden, wobei allerdings ein Teil der Ringe und der Bronze zurück blieb.

Erste Gegenstände aus Metall wurden um die Mitte des I. Jahrtausends v. Chr. in das Ostbaltikum eingeführt, aber schon ein paar Jahrhunderte später setzte die Gewinnung und Bearbeitung des lokal vorhandenen Eisens ein. Die Eisenbearbeitung, die auf die allmähliche Verbreitung von Stätten der Metallgewinnung folgte, war nicht nur wirtschaftlich bedeutend, sondern auch ein wesentlicher Faktor bei der Umstrukturierung der sozialen Verhältnisse, denn dabei verschwanden die Kommunikations- und Tauschnetze der Bronzezeit. Daher kam es zu dieser Zeit zu zwei wichtigen Veränderungen – Stein wurde durch Bronze und Bronze später durch Eisen ersetzt. Natürlich war die Metallbearbeitung nicht das einzige Handwerk. Lang untersucht auch die Herstellung von Textilien und berichtet über Holz- und Knochenbearbeitung, die nach wie vor wichtige Handwerkszweige darstellten. In Bezug auf die Töpferei führt der Autor den Terminus „Keramikstil“ (*style of pottery*) ein und identifiziert insgesamt 10 Stile, die sich in ihrer Verwendung, Verbreitung, Fertigung und Ornamentik unterscheiden.

Der vierte Teil ist den Beerdigungstraditionen, Gräberfeldarten und den Grabfunden gewidmet (S. 147–219). In der untersuchten Periode gab es in Estland eine große Vielfalt von Bestattungsarten: mit Stein ausgelegte Gräber, bootsförmige Steinsetzungen (*shipsettings*), in Stein gesetzte Hügelgräber, Gräber vom Typus *tarand* (viereckige Steinsetzung) etc. Die ¹⁴C-Methode erlaubt es, die Datierung einiger Kulturmerkmale zu präzisieren, so stammen z. B. die Hügelgräber mit Steinsärgen in den West- und Nordregionen Estlands bereits aus dem Ende der frühen Bronzezeit, aus einer Zeit also, als sie auch in Lettland und Westlitauen üblich wurden. Verschiedene Gräberfelder mit Steinkonstruktionen gehören zur späten Bronze- und vorrömischen Eisenzeit, dabei verbindet der Autor ihre Verbreitung im größten Teil Estlands nicht mit Wanderungsbewegungen, sondern mit religiösen und ideologischen Vorstellungen. Mehrere Bestattungstraditionen wie z. B. die bootsförmigen Steinsetzungen und die Verwendung von importierten Gegenständen wurden in Estland nicht weiterentwickelt und blieben Episode.

Der letzte Teil des Buchs ist nach Ansicht des Rezensenten am interessantesten. Hier beschäftigt sich Lang mit den Menschen, mit der Gesellschaft, der Demographie, mit den Tauschkontakten und der Religion der späten Bronze- und der früheren Eisenzeit (S. 221-265). Er fasst seine Erkenntnisse mit Hilfe verschiedener Interpretationen zusammen und zeichnet ein umfassendes Bild der Gesellschaft in der Jüngeren Bronzezeit. Er betont die Verstärkung der sozialen Ungleichheit, indem er die Siedlungsplätze und Bestattungen der Elite hervorhebt. Um die gesellschaftlichen Verhältnisse und die materielle Kultur zu charakterisieren, nutzt Lang das bereits erwähnte Konzept der Kulturstile, indem er sich ihrer Unterscheidung in der Keramik und beim Schmuck bedient. Einige Stile werden dabei mit der gesellschaftlichen höher stehenden Schicht, andere mit der mittleren oder unteren verbunden. Nach Ansicht Langs bildete sich eine stratifizierte Agrargesellschaft an der West- und Nordküste Estlands an der Wende vom II. zum I. Jahrtausend v. Chr. heraus, wobei die Unterschiede zu den Binnenregionen erst in der vorrömischen Eisenzeit verschwanden. Gleichzeitig aber blieb die unterschiedliche materielle Kultur in jeder Region bestehen. Wegen des Mangels an Material ist die Frage nach den territorialen Einheiten am Ende der Bronzezeit nicht zu beantworten; dabei misst der Autor allerdings dem räumlichen Charakter der Macht des Stammesfürsten und seiner Kontrolle über das Land und die Ressourcen nach Ansicht des Rezensenten eine zu große Bedeutung bei, denn hier wird der Einfluss der Menschen unterschätzt, der vor allem während der Begründung des Instituts der Stammesfürstenmacht durchaus von Wichtigkeit war.

Die religiösen Vorstellungen und ihre Ausdrucksformen charakterisiert der Autor mit Hilfe der Grabfunde und der Kultsteine. Er beschreibt die Kultstätten, ihre nähere Umgebung sowie die wenigen Depots und weist darauf hin, dass die Steinkonstruktionen an der Oberfläche der Grabfelder auch als Ritualstätten benutzt wurden. Es ist durchaus denkbar, dass verschiedene Fruchtbarkeits- und Ahnenkulte Rituale begründet haben, doch hatten militärische Faktoren mit Sicherheit eine eigene Bedeutung.

Untersuchungen zur Bronzezeit in Europa erklären die Veränderungen in dieser Epoche hauptsächlich mit der zentral-peripher-marginale Dynamik der Regionen und mit dem Modell des Weltsystems.³ Diese modernen Ansätze setzt auch Lang um, indem er den Einfluss der Beziehungen zwischen Zentrum (Skandinavien) und Peripherie (Estland) auf die Veränderungen der lokalen Sozialstruktur schildert, obgleich diese beiden Regionen völlig unterschiedlich waren. Das Modell von Zentrum und Peripherie ist auch während der römischen Eisenzeit in Estland zu beobachten, als die Süd- und Zentralregionen ähnliche strukturelle

³ Vgl. ANTHONY HARDING: *European Societies in the Bronze Age*, Cambridge 2000; KRISTIAN KRISTIANSEN: *The Rise of Bronze Age Society. Travels, Transmissions and Transformations*, Cambridge 2005.

Veränderungen erlebten, wie sie vorher schon in den Nord- und Westgebieten zu beobachten gewesen waren.

Valter Längs Monographie kommt zur rechten Zeit, sie ist wissenschaftlich notwendig und höchst aktuell. Die letzte zusammenfassende Übersicht über die Bronze- und frühere Eisenzeit auf dem Gebiet Estlands stammt aus den 1970er Jahren und wurde im Rahmen einer Darstellung der Vorgeschichte des Landes veröffentlicht.⁴ Hinzu kommt natürlich der Vorteil einer Publikation in englischer Sprache. Die Archäologie hat in den letzten 30 Jahren ihre Materialbasis entscheidend ausweiten können, und es sind zahlreiche Artikel und Monographien zu speziellen Fragen publiziert worden. Zudem ist sie am Beginn des 21. Jahrhunderts vielfältiger als noch vor drei Jahrzehnten, denn heute wird mit neuen Ansätzen, Theorien und Konzeptionen operiert, es werden interdisziplinäre Deutungen erarbeitet und nicht einfach nur Fundmaterial dokumentiert. Moderne Forschungen zur Vorgeschichte wären nicht vollständig, wenn sie keine Interpretationen und keine sozialen und kulturellen Theorien enthielten. Valter Lang hat mit seinen Publikationen einen wichtigen Beitrag geleistet, um die Archäologie in den baltischen Ländern an moderne Perspektiven heranzuführen. Auch die vorliegende Arbeit liefert nicht allein eine einfache Addition der archäologischen Zeugnisse, sondern bietet viele neue, originelle und auch diskutabile Ideen und Erklärungen an und trägt somit zu einem neuen Verständnis der Bronze- und früheren Eisenzeit in Estland und seinen Nachbarregionen bei.

ANDRIS ŠNĒ

SILVIA LAUL, HEIKI VALK: *Siksälä. A Community at the Frontiers. Iron Age and Medieval* (CCC Papers 10). University of Tartu, Institute of History and Archaeology. Tallinn und Tartu 2007. 237 S., Abb. ISBN 9789985405277.

Der Prozess der Europäisierung im Ostseeraum, in dessen Ergebnis sich die lokalen Gesellschaften der späteren Eisenzeit und der Wikingerzeit in die für das mittelalterliche Westeuropa charakteristischen sozialen, politischen und religiösen Strukturen einfügten, hat im letzten Jahrzehnt die Aufmerksamkeit vieler Wissenschaftler auf sich gezogen. Einer der bedeutendsten Spezialisten für diesen Prozess ist der schwedische Historiker Nils

⁴ LEMBIT JAANITS, SILVIA LAUL, VELLO LÕUGAS, EVALD TÕNISSON: *Eesti esiajalugu* [Vorgeschichte Estlands], Tallinn 1982.